

KOLUMNE „AUFGEROLLT“

Grandios gescheitert

Bei einer Internet-Suchmaschine generiert der Eintrag „Uniklinik Heidelberg“ ungefähr eine Million Treffer, die Uniklinik Frankfurt kommt auf etwa 1,7 Millionen und die Uniklinik München auf knapp 1,8 Millionen. Ein herausragendes Rekordergebnis aber erzielt man mit dem Eintrag „Uniklinik Marburg Giessen“, was zu sensationellen 8,4 Millionen Treffern führt. Wie kommt es zu diesem Spitzenplatz? Das ist eine lange Geschichte:

Roland Koch verdankte seinen Wahlerfolg 1998 zum Ministerpräsidenten des Landes Hessen der Hetzkampagne gegen die doppelte Staatsbürgerschaft; unvergessen auch die Vernichtung der Existenz von vier rentierten Steuerbeamten mit manipulierten psychiatrischen Gutachten; unfassbar die Vertuschung von Schwarzgeldern mit „jüdischen Vermächtnissen“; unglaublich der Bruch des Versprechens eines Nachtflugverbots; unheimlich die dunkle Rolle des Verfassungsschutzbeamten Temme bei dem NSU-Mord an Halit Yozgat in Kassel 2006.

Zu Kochs Erbe gehört auch der Verkauf der Universitätskliniken Gießen und Marburg (UKGM) an den börsennotierten Rhön-Klinikonzern. Die Hessische Landesregierung hatte ihre Verpflichtung zur Krankenhausfinanzierung jahrelang ignoriert, bis die UKGM in ihrer Substanz so weit heruntergewirtschaftet waren, dass Koch sie 2006 für den Spottpreis von 112 Millionen Euro an den Rhön-Konzern verkaufte.

Dieser lässt seinen Aktionären eine Rendite zukommen, wie sie kein anderer Wirtschaftszweig im Land zu bieten hat. Von 2015 bis 2019 beliefen sich diese Renditen insgesamt auf die stolze Summe von 278,2 Millionen Euro. Was dem ärztlichen und pflegerischen Personal damit angetan wurde, interessierte nicht. Was das für die Medizin bedeutete, interessierte auch nicht.

Evidente Vertragsbrüche

Zwar ist der Kaufvertrag immer noch geheim, die Vertragsbrüche sind dennoch evident: Radikale Stellenstreichungen, Schließungen und Zusammenlegung unrentabler Abteilungen, Outsourcing bis zum Anschlag, die drohende Aufgabe der Partikeltherapie und Aufkündigung geschlossener Verträge sind nur einige davon. Auch die versprochene Entlastung des hessischen Landeshaushalts durch die Privatisierung war eine Irreführung. Statt-

Das erste und bisher einzige privatisierte Uniklinikum in Deutschland ist keine Erfolgsgeschichte. Noch hat die Politik kein Einsehen.

Von Bernd Hontschik



Dr. Bernd Hontschik (1952) war bis 1991 Oberarzt an der Chirurgischen Klinik in Frankfurt-Höchst, bis 2015 in eigener chirurgischer Praxis tätig. Er ist Autor und Herausgeber der Reihe „medizin-Human“ im Suhrkamp Verlag. Er ist Mitglied der Uexküll-Akademie (AIM), der IPPNW und bei mezip. In der Ärzte Zeitung schreibt er regelmäßig die Kolumne „aufgerollt“. © UTE SCHNEDEL, BASEL

dessen gab es immer wieder millionenschwere Landeszuschüsse, um den Klinikbetrieb aufrechtzuerhalten, bis hin zur Zusage von einer halben Milliarde Euro im Januar 2022.

Von Anfang an gab es heftigen Widerstand des ärztlichen und pflegerischen Personals, es gab Unterschriftenaktionen für den Rückkauf, die Gewerkschaft ver.di forderte das sogleich, und jüngst gab es einen eindringlichen Appell der UKGM-Klinikdirektor:innen: Die einst erfolgreichen Universitätskliniken seien inzwischen „ohne Zukunftsperspektive“, existenziell bedroht und hätten sich in den vergangenen Jahren „zu einem Unruheherd“ entwickelt. Das ist, nebenbei bemerkt, der Grund für die über acht Millionen Treffer in der Suchmaschine.

Grünes Wissenschaftsministerium

Als 2014 eine schwarz-grüne Koalition in Hessen an die Regierung kam, keimte im UKGM Hoffnung auf, denn das Wissenschaftsministerium gelangte mit Angela Dorn an die Grünen. Diese hatten die Privatisierung des UKGM immer abgelehnt. Doch die Hoffnung war trügerisch. Als der Rhön-Konzern die UKGM Ende 2020 an die Asklepios-Gruppe weiterverkaufte, hätte die Chance für einen Rückkauf bestanden. Diese einmalige Gelegenheit ließ Angela Dorn heimlich, still und leise verstreichen. Sie lehnte einen Rückkauf immer wieder mit der Begründung ab, es liege kein Kaufangebot vor.

Vergangene Woche nun trat der Marburger Oberbürgermeister Thomas Spieß (SPD) mit dem Vorschlag auf den Plan, er würde 110 Millionen Euro aus den sprudelnden Gewerbesteuererträgen der Marburger BioNTech-Niederlassung für einen Rückkauf zur Verfügung stellen. Aber sofort lehnte Angela Dorn ab, sie suche stattdessen nach „realistischen Lösungen“.

Dass ich einmal einen Text schreiben würde, in dem Roland Koch und Angela Dorn gleichzeitig die Hauptpersonen sind, hätte ich mir früher nicht vorstellen können – der eine mit Untaten, die andere mit Untätigkeit.

Auch aus der Feder von Bernd Hontschik: Aktuell im Handel ist sein Buch „Heile und herrsche! - Eine gesundheitspolitische Tragödie“, Westend Verlag.

ANZEIGE

The advertisement displays several issues of the magazine 'ÄrzteZeitung'. The main focus is on the cover of the December issue, which features a large, detailed image of a tree trunk cross-section showing its growth rings. The headline on this cover reads 'HIV: Eine Krankheit wird älter'. Other visible covers include one with the headline 'Langjähriges Szenario der Tzetz über Hines Baileys Plan' and another with 'Fragebogen: KVen sollen künftig nicht die Gesundheitskosten tragen'. The magazine logo and name are prominently displayed at the top of each cover.